

# Verlagerung von Trümmerschutt des Zweiten Weltkrieges im Aachener Stadtgebiet

Bernhard Pröschel und Frank Lehmkuhl

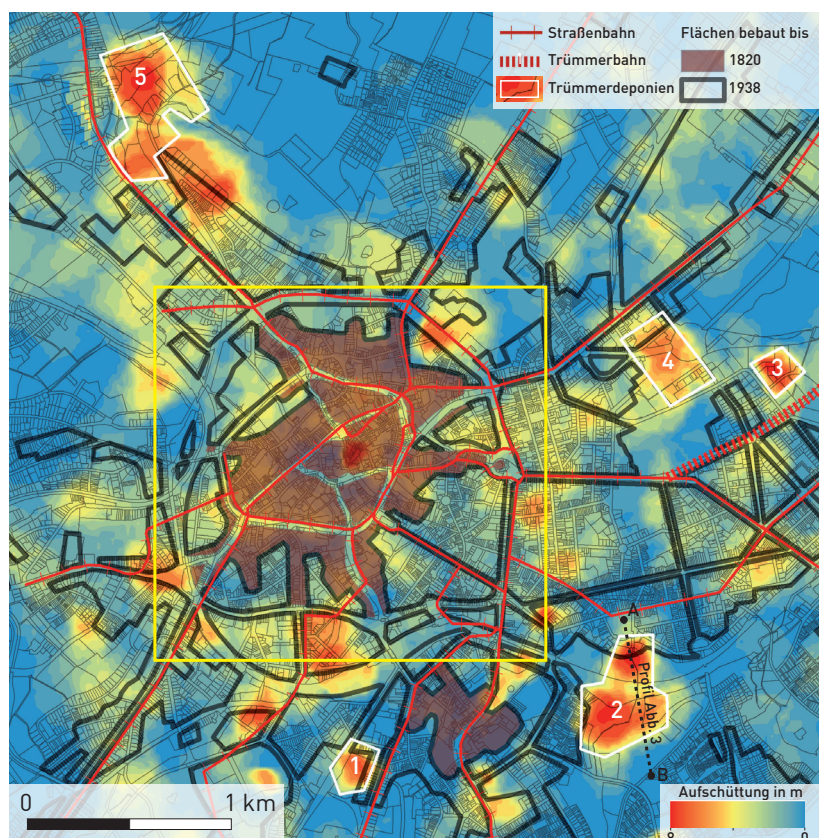
Wie viele deutsche Städte war auch Aachen im Zweiten Weltkrieg von massiven Zerstörungen betroffen. Im Stadtkern wurde nahezu der gesamte Häuserbestand stark beschädigt und damit unbewohnbar. Nach Ende des Krieges war die Stadt mit etwa 3 Mio. m<sup>3</sup> Trümmerschutt bedeckt. Ein Teil dieser Trümmer wurde als Bau- und Heizmaterial wiederverwendet. Den überwiegenden Teil hat man aber in den ersten Nachkriegsjahren in die Peripherie abtransportiert und dort zu großen Schuttdeponien aufgetragen, deren genaue Lage und Ausmaß heute nicht mehr immer bekannt sind. Dies ist insofern problematisch, da sich die Ablagerungsflächen nur bedingt als Baugrund eignen und, aufgrund des geänderten Infiltrationsverhaltens, Auswirkungen auf Boden- und Wasserqualität haben. Angesichts der großen Menge an Trümmerschutt kann außerdem davon ausgegangen werden, dass dessen Verlagerung zu einer deutlichen Umgestaltung der Topographie führte. Die modernen Aufschüttungen kön-

nen außerdem anthropogene und archäologisch interessante Schichten bedecken und den Zugang zu diesen erschweren.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es daher, eine umfassende Kartierung und Quantifizierung der potenziellen Trümmerschuttflächen im Stadtgebiet vorzunehmen. Aachen kann auf eine etwa 2000-jährige Stadtgeschichte zurückblicken, die zu einer entsprechend umfangreichen anthropogenen Veränderung der Geländeoberfläche führte. Daher soll auch aufgezeigt werden, wie sich die Trümmerschuttablagerungen von anderen anthropogenen Schichten unterscheiden lassen.

Methodisch basiert die Auswertung auf der bereits erfolgreich durchgeführten Modellierung des vorrömischen Paläoreliefs für den historischen Kernstadtbereich. Hierbei wurden geologische Bohrdaten sowie archäologische Grabungsdokumentationen genutzt, um Daten zu den Oberkanten des ungestört anstehenden Bodens zu sammeln. Die Koordinaten und Tiefenwerte der entsprechenden Punkte wurden in ein Geographisches Informationssystem (GIS) überführt und durch das Kriging-Interpolationsverfahren zu einer 3D-Oberfläche modelliert. Aus der Differenz zwischen der so rekonstruierten Paläooberfläche und einem aktuellen Digitalen Geländemodell (LIDAR-DGM1) ließen sich dann die anthropogenen Auf- und Abtragungen berechnen. Für die aktuelle Analyse wurde das Untersuchungsgebiet auf den gesamten Aachener Kessel ausgeweitet, da der Trümmerschutt aus dem zerstörten historischen Stadtkern ins nahe Umfeld verbracht wurde. Insgesamt konnten ca. 11 000 Datenpunkte gewonnen werden, die ein Untersuchungsgebiet von fast 40 km<sup>2</sup> abdecken. Zusätzlich zu den archäologischen bzw. geologischen Primärdaten wurde historisches Kartenmaterial in die Auswertung miteinbezogen. Da man die Trümmer aus dem Siedlungsbereich in die damals unbebauten Gebiete transportierte, wurde ein Katasterplan mit der Vorkriegsbebauung herangezogen. Für den Abtransport des Materials ist primär das damals noch existierende Straßenbahnnetz genutzt worden, teilweise ergänzt durch die sog. Trümmerbahnen. Daher war ein Plan des gesamten Aachener Streckennetzes (Ausbaustand 1939) für die Analyse von Nutzen. Um die Aufschüttungen des Trümmerschutts von

1 Aachen. Anthropogene Aufschüttungen im Aachener Stadtgebiet. Der Weltkriegsschutt wurde aus dem zerstörten Innenstadtbereich (gelbe Markierung) auf verschiedenen Deponien außerhalb der Siedlungsflächen abgelagert.



anderen, älteren anthropogenen Schichten abgrenzen zu können, wurde eine topographische Karte aus dem Jahr 1939 georeferenziert. Die Digitalisierung der Höhenlinien dieser Karte ermöglichte für einen großen Teil des Untersuchungsgebietes ein Geländemodell des Jahres 1939 zu erstellen. Da sowohl die modellierten Oberflächen als auch das aktuelle DGM1 als Rasterdatensatz vorliegen, konnte mittels einer Rasterzellenberechnung das Volumen der einzelnen Aufschüttungsbereiche kalkuliert werden. Abbildung 1 stellt das Ergebnis der Interpolation der anthropogenen Aufschüttungen aus den archäologischen und geologischen Daten dar. Die Mächtigkeit der Schichten variiert zwischen 0 m und fast 8 m. Der gesamte historische Stadtkern ist mit relativ gleichmäßigen Aufschüttungen bedeckt, was auf die lange Besiedlungsgeschichte dieses Areals zurückzuführen ist. Dagegen liegen außerhalb der Stadtmauern die Aufschüttungen an einigen Stellen konzentriert vor. Diese potenziellen Ablagerungsflächen des Trümmerschutts wurden nun mit dem Bebauungsplan sowie der Geländeoberfläche aus dem Jahr 1939 abgeglichen. Auch die Nähe zum Gleisverlauf der Straßenbahnen liefert Hinweise auf Schuttareale. Es kommen nur Gebiete mit hohen Aufschüttungswerten in Frage, die außerhalb der 1939 bebauten Fläche liegen. Insgesamt konnten fünf solcher Trümmerschuttfelder im Stadtgebiet identifiziert werden (Abb. 1). Abbildung 2 zeigt deren Ausdehnung und Volumina.

Um das Potenzial der hier angewandten Methode zu verdeutlichen, wird exemplarisch eines der Gebiete näher betrachtet (Abb. 3). Beidseitig des Gillesbaches wurde Trümmerschutt aufgeschüttet. Dargestellt ist das Paläorelief, d. h. die Geländeoberfläche vor den anthropogenen Ablagerungen. Die rekonstruierte Oberfläche des Jahres 1939 ist in Teilen nahezu identisch mit der Paläooberfläche, was auf eine geringe Siedlungstätigkeit bis zu diesem Zeitpunkt schließen lässt. Allein der Bahndamm und der nördlich angrenzende Bereich liegen teilweise mehrere Meter über der ursprünglichen Oberfläche. Dies ist auf Baumaßnahmen im Rahmen der 1841 erbauten Bahnstrecke Köln–Aachen–Brüssel–Paris und des in diesem Zuge errichteten Güterbahnhofes zurückzuführen. Aus der Differenz zur heutigen Oberfläche lassen sich nun die Aufschüttungen nach 1939 able-

Nr.	Trümmerdeponie	Fläche (ha)	max. Wert (m)	Volumen (m³)
1	Eupener Str.	4,1	5,2	214 053
2	Gillesbach	46,8	7,0	900 056
3	Breslauer Str.	3,4	6,9	239 355
4	Peliserker Str.	10,1	5,0	634 344
5	Roermonder Str.	20,7	7,1	1 356 975

sen. Der Weltkriegsschutt wurde vermutlich auf den weiter nördlich verlaufenden Straßenbahngleisen befördert und dann von der erhöhten Position der Gleis- und Bahnanlage bis zu einer Mächtigkeit von über 7 m im Auenbereich des Gillesbaches deponiert. Der Bereich nördlich des Bahndamms wurde dann in späteren Jahren teilweise wieder abgetragen. Das Gesamtvolumen des hier aufgeschütteten Trümmerschutts beträgt ca. 900 000 m³. Rammkernbohrungen, durchgeführt vom Geographischen Institut der RWTH Aachen, konnten die Aufschüttungsmächtigkeiten an dieser Stelle bestätigen. Das Ergebnis der hier durchgeführten Methode zeigt, wie mithilfe der Verschneidung von archäologischen und geologischen Daten mit historischen Karten und Quellen der anthropogene Einfluss auf die Topographie eines urbanen Raumes auch für die jüngere Vergangenheit dargestellt werden kann.

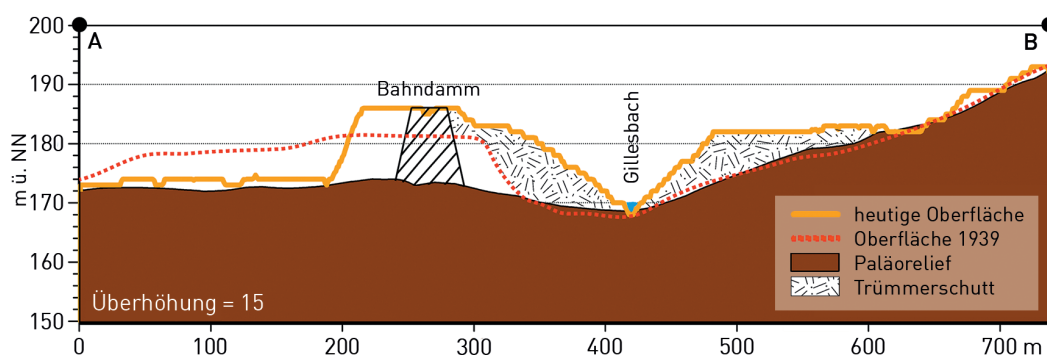
#### Literatur

A. Deubner, Trümmerbahnen und Trümmerverwertung. Ein Stück aus Aachens jüngerer Geschichte (Aachen 2008). – Ch. Keller, Archäologische Forschungen in Aachen. Katalog der Fundstellen in der Innenstadt und in Burtscheid. Rheinische Ausgrabungen 55 (Mainz 2004). – B. Pröschel/F. Lehmkuhl, Die Rekonstruktion des Paläoreliefes der Stadt Aachen. In: A. Schaub (Hrsg.), Gläserne Grabungen – 10 Jahre neue Stadtarchäologie Aachen. Aachener Beiträge zur Baugeschichte und Heimatkunst 9 (Neustadt an der Aisch 2018) 63–67. – B. Pröschel/F. Lehmkuhl, Paleotopography and anthropogenic deposition thickness of the city of Aachen, Germany. *Journal of Maps* 15/2, 2019, 269–277. DOI: 10.1080/17445647.2019.1590248.

#### Abbildungsnachweis

1–3 B. Pröschel/Geographisches Institut der RWTH Aachen, 1 Grundlage Liegenschaftskataster.

**2** Aachen. Die fünf größten Areale mit verlagertem Trümmerschutt des Zweiten Weltkrieges.



**3** Aachen-Mitte. Profil durch die Trümmerdeponie „Gillesbach“.